

227. Urteil im Konflikt zwischen den Meistern des Gerberhandwerks in Winterthur und einem Gerber um die Beitragsgebühr

1522 Februar 28

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur sitzen zu Gericht im Konflikt zwischen den Meistern des Gerberhandwerks als Klägern und Bartholomäus Windler um die Beitragsgebühr. Die Meister argumentieren, dass jeder, der in der Stadt wohnhaft sei und das Gerberhandwerk ausübe, den Meistern und Gesellen 8 Pfund und 5 Schilling zu zahlen habe, Windlers Beitrag aber noch ausstehe. Windler weist diese Forderung zurück, da es nicht üblich sei, von denen, die in einen Handwerksbetrieb einheiraten, den Beitrag zu fordern. Auf Antrag des Gerichts haben die Meister ein altes Verzeichnis vorgelegt, das ihre Position stützen soll, und auf das Beispiel des Sohns des Bürgers Laurenz Gisler verwiesen, der ebenfalls eine Gerberstochter geheiratet und den Beitrag geleistet habe. Schultheiss und Rat erkennen diese Beweise an und urteilen, dass Windler die Summe bezahlen solle. Auf Windlers Antrag wird das Urteil verbrieft, er kündigt Appellation an den Grossen Rat an. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretiegel des Rats der Stadt Winterthur.

Kommentar: Berufständische Anliegen gegenüber der Obrigkeit und den Angehörigen des eigenen Handwerks vertrat das bott, die Versammlung der Meister. So stellten die Meister der Rotgerber von Winterthur 1640 eine Handwerksordnung auf, die Fragen betreffend Ausbildung, Betriebsgrösse, Vergütung, Versammlung der Meister, Strafkompetenz, Qualitätssicherung, Materialeinkauf und Handel regelte, und liessen sie durch den Schultheissen und Rat bestätigen (STAW AH 98/3/7 Ge). Zu den Handwerksversammlungen in Winterthur vgl. Leonhard 2014, S. 229-230.

Der vorliegende Fall verweist auf die soziale Funktion der Handwerksverbände, vgl. auch den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 107. Erwerb und Unterhalt der Versammlungslokale finanzierten die Mitglieder gemeinschaftlich, etwa über Eintrittsgebühren oder Jahresbeiträge. Oftmals schlossen sich mehrere Verbände zu einer Trinkstubengesellschaft zusammen, wie die Schuhmacher und Gerber von Winterthur, wobei die ursprünglichen Organisationsstrukturen bis zu einem gewissen Grad beibehalten wurden, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 162. Die Leitung der Gesellschaft der Schuhmacher und Gerber war zumindest im 18. Jahrhundert paritätisch besetzt, jede Berufsgruppe stellte einen Rechenherrn und drei Vorstände, dazu kamen drei Meister (winbib Ms. Fol. 30, S. 149). Endgültig aufgelöst wurde die Gesellschaft im Jahr 1838, vgl. Rozycki 1946, S. 117-119.

Wir, schultheiß unnd rate zů Winterthur, thünd kund mit disem brieve, das für uns zum rechten komen sind die meyster des gerber handt wercks alhie, clegere, eins-, und liesent wider Bartlime Windler, anderteils, zů recht fürwenden, wie wol ir bruch bitzhar und vornaher allwegen gewesen und noch sige, welcher sich allher hushablich setze und sōlich antwerck bruchen, sige der selbig den meyster und xellen acht pfund und funff schilling an iren búw zegeben schuldig. Das sy an in gütlich haben laussen erfordern, aber sōlichs geltz nit mügen von im bezalt werden, darum sy verhoffen welten, daß er sy umb sōlich süm geltz us[r]ichten und bezalen sōlte.

Dartzů Bartlime reden lies, sōlich ir clag neme in frōmbd, angesâhen, das er nit geständig sig, das der bruch je gewesen sig, welcher ein tochter des handtwercks neme, das der selbig schuldig sige, sōlich süm geltz inen zegeben, als ob sy des handtwercks nit sige. Er gestande ouch inen deß keinß wegs nit, bringent sy aber das us zů recht gnügsam, müse er darum laussen beschâhen, sovil unnd recht sige, verhoffende, er sōlte von der^b anclag ledig erkent werden.

Und als sy darmit ire sachen zum rechten gesetzt, uff das haben wir ùnns
har ine zù recht erkent, das die meyster sòllen verbringen, das es der alt bruch
gewesen und noch si[^g]e, welcher eins gerbers tochter nē[m]^de, das der selbig
schuldig sigē, die sùm geltz inen zegeben, und sy tũgent das oder nit, sòlle
5 fũrter beschãhen, das recht sig.

Und als sy uff disen hũttigen tag abermalß vor ùns erschinen, leytenant die
meyster einen alten rodel vor ùns dar, dar in clarlich erfunden ward, wie das
einer nach dem andern sòlich gelt geben habe bitz uff disen hũttigen tag. Daruff
die meyster reden liesen, die wil es sich erfunden, das unsers burgers Larentz
10 Gislers sùn, das ouch eins gerbers tochter genommen habe, mũsen sòlich gelt
gen, so welten sy verhoffen, das sy ire sachen gnũgsam us gebracht hetten und
er sy umb sòlich gelt usrichten sòlte.

Uff das Bartlime reden lies, den alten rodel, so sy dargeleit, lausse er ein
unũtze geschriff sin, verhoffende, er solte nit gnũgsam zù einem usbringen,
15 sonder crafftlos erkent werden.

Und als sy abermals ire sachen damit zum rechten gesetzt, uff das haben wir
ùns har ine zù recht erkent, das die meyster ire sachen gnũgsam usgebracht
und [da]^eruff Bartlime sy umb sòlich sùm [ge]^fltz usrichten und bezalen sòlle.

Welcher urtail Bartlime eins briefs begert, so wir im zegeben erkent, und
20 tett sich von sòlicher urtail als beschwãrd fũr unsern grosen rat berũffen und
appellieren. Und des zù offem urkund haben wir unsers ratz secret innsigel har
in getruckt.

Geben mit urtail an fritag nach Mathie, anno xxij^o.

[Vermerk auf der Rũckseite:] Bartlime Windlers appellaz^g brief^f

25 [Vermerk auf der Rũckseite von Hand des 19. Jh.:] Anno 1522

[Vermerk auf der Rũckseite von Hand des 19. Jh.:] 1522 Freitag nach Matthãustag^{2 h}

Original: STAW AH 98/3/1 Ge; Einzelblatt; Josua Landenberg; Papier, 32.0 × 43.0 cm; Loch an der
Stelle des Siegels; 1 Siegel: Rat der Stadt Winterthur, aufgedrũckt, fehlt.

a Beschãdigung durch Loch, sinngemãss ergãnzt.

30 b Unsichere Lesung.

c Beschãdigung durch Loch, sinngemãss ergãnzt.

d Beschãdigung durch Loch, sinngemãss ergãnzt.

e Beschãdigung durch Loch, sinngemãss ergãnzt.

f Beschãdigung durch Loch, sinngemãss ergãnzt.

35 g Unsichere Lesung.

h Hinzufũgung unterhalb der Zeile von Hand des 20. Jh.: Sept 26.

1 Aufgrund der Appellation des Beklagten wurde das verbriefte Urteil der ersten Instanz zurũckgege-
ben und entwertet und gelangte in das stãdtische Archiv.

2 Matthie (24. Februar) und Matthei (21. September) werden hãufig verwechselt.